Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 02Z033483 S
Lebenshilfe Steiermark
Schießstattgasse 6, 8010 Graz

Jahrgang 30, Nr. 2/2019

lebens.magazin

Die Lebenshilfe Steiermark für Freund*innen, Kund*innen, Angehörige und Mitarbeiter*innen

lebens.weg

Bildung und Lernen beginnen früh im Leben
Die Lebenshilfe begleitet Kinder bei der Aus- und Weiterbildung

lebens.aufgabe

Ein Einblick in die Welt der Inklusiven Schule

lebenshilfe
Steiermark

Vorwort

Von Präsidentin

Elisabeth Ginthör-Kalcsics

Liebe Leserin, lieber Leser!

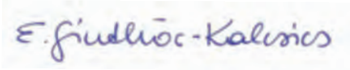
Diese Ausgabe des lebens.magazins der Lebenshilfe Steiermark beschäftigt sich mit dem Thema „Bildung".

Einen spannenden Einblick in den Stand der Inklusiven Schule in der Steiermark beschreibt da unser Präsidiumsmitglied Martin Hochegger. Dieser Beitrag verleitet nachzudenken, wie sehr doch Inklusion – also die selbstverständliche, bedingungslose Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft und somit auch an unserem Bildungssystem – abhängig ist von Entscheidungen der Politik und von der persönlichen inklusiven Haltung jeder und jedes Einzelnen von uns. Gerade deswegen setzt sich die Lebenshilfe ganz bewusst für ein inklusives Bildungssystem ein.

Das beginnt im Elementarbereich und zieht sich hin bis zu inklusiven Bildungsangeboten in der Erwachsenenbildung. Wir fordern, dass die bestehenden Lernorte so umgestaltet werden, dass von vornherein alle Menschen daran teilnehmen können und die Unterscheidung in „behindert" und „nichtbehindert" keine Relevanz hat.

Inklusive Bildungseinrichtungen sind ein Gewinn für alle. Gemeinsames Lernen von Jung bis Alt schafft die Grundlage für gemeinsames Leben.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen einen schönen Sommer!



Elisabeth Ginthör-Kalcsics, MSc
Präsidentin
Lebenshilfe Steiermark

lebens.inhalt

4 **Bildung bringt's!**
Die Lebenshilfen in Österreich auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft und mehr Bildung für alle

6 **„Es ist genau das, was ich wollte!"**
Martin Samonig spricht mit Patrick Tersanski über seinen beruflichen Werdegang und Pläne.

8 **Inklusive Schule in der Steiermark**
Österreich hat sich verpflichtet, Kindern mit Beeinträchtigungen ein inklusives Lernumfeld zu ermöglichen und Sonderschulen und Sonderklassen zurückzubauen.

10 **Neues aus dem Seniorenwohnhaus**
Tanveer Akram ist im Wohnhaus am Rosenhain ein Freiwilliger. Eine Momentaufnahme.

12 **Auf dem Weg zur Köchin**
Birgit Kinelly ist Leiterin der Mobilen Dienste der Lebenshilfe Hartberg und hat sich auf die Suche nach einer einzigartigen Lebensgeschichte gemacht.

14 **In der Bildung liegt die Zukunft**
In jedermanns Leben ist Bildung ein allgegenwärtiges Thema.

15 **„Meine Bildung ist mir wichtig!"**
Martin Pichler ist Kunde der Lebenshilfe Region Judenburg und lernt mit Begeisterung.

16 **„Verschieden ist normal"**
Leibnitz: Vielfältige Angebote unterstützen Menschen mit Autismus und ihre Angehörigen im Alltag.

18 **Das Lernen ist immer und überall**
Christoph Dietrich aus dem Malatelier Randkunst Lieboch erzählt, was in seinem Leben dazu beigetragen hat, etwas zu lernen.

20 **Bildung ist Abenteuer im Kopf**
Ein Bericht über Leben und Lernen aus Lieboch.

- **lebens.magazin**

20 **Partnersuche**
23 **Sonderthema**
26 **Lebenshilfe Steiermark**
27 **Lebenshilfe Interessensvertretung**
28 **Rechtsberatung & Sprechtage**
31 **Impressum**

Die Bildung bringt's:

Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft

Martin Gerhart (32)
„In den Tab-Workshops lernen wir viel über soziale Kompetenzen. Wie man zum Beispiel miteinander umgeht, also welche Form der Begrüßung angebracht ist, wie man miteinander redet, was man tut, wenn es zu Streitereien kommt. Durch die Schulungen bin ich sicherer im Umgang mit Leuten."

Günter Wilding (40)
„Wir lernen viel spielerisch. Angie, Angelika Walch ist zuständig für die Tab-Workshops, und sie lässt sich immer wieder etwas Neues einfallen. Letztes Mal haben wir mit Luftballonen etwas über Zusammenarbeit mit Arbeitskolleg*innen gelernt. Ich weiß jetzt, dass man höflich sein muss, dass man den Arbeitsplatz nicht unentschuldigt verlassen darf und dass man während der Arbeit nicht blödeln soll."

Die Kund*innen der Lebenshilfe Steiermark nehmen an vielen verschiedenen Workshops zu unterschiedlichen Themen teil

Workshop Digitale Vernetzung

von Bernhard Nagler

Die Selbstvertretungs-Konferenz der Lebenshilfe Steiermark war bei einem interessanten Workshop, wo es darum ging, was für Anwendungsmöglichkeiten Skype hat und wie man es gut nutzen kann. Der Workshop fand bei atempo Graz statt, er wurde geleitet von Aaron Reitbauer und begleitet von Markus Binder. Zu Beginn gab es eine Vorstellrunde, wo jede/r herkommt und was sie/er macht. Danach wurde besprochen, was jeder gerne so über die Anwendungen wissen möchte. Wir haben damit begonnen Skype auf Laptops und Handys einzurichten. Ich habe einem Teilnehmer des Kurses geholfen, Skype am Handy einzurichten, danach ging es weiter mit dem Gruppen-Video-Chatten. Ziel des Workshops war es, dass sich Selbstvertreter*innen gut digital vernetzen können.

Inklusive Schule

Die Lebenshilfen in Österreich fordern:

Von Regina Senarclens de Grancy

- Nach einem Übergangsprozess soll es keine Sonderformen der Schule mehr geben. Alle Kinder sollen die Regelschule besuchen können. Dafür braucht es die Kompetenz der sonderpädagogischen Zentren innerhalb der Regelschule und Inklusionspädagogik als Pflichtfach in allen pädagogischen Ausbildungen …
- Die Ausbildungspflicht soll für alle gelten. Niemand darf von einer Ausbildung ausgeschlossen werden.
- Alle Angebote der Erwachsenenbildung und höheren Ausbildung sollen für Menschen mit Behinderungen zugänglich sein.

Regina Senarclens de Grancy

Ein inklusives Buch

„Einfach fit und schlau"

Gedächtnistraining mit dem gewissen Extra

Der 28-jährige Patrick, der mit dem Down Syndrom lebt, arbeitet im Café Beniva mit einer angeschlossener Postpartnerstelle in Leoben. Mithilfe des maßgeschneiderten Gedächtnistrainings „einfach fit und schlau" hat er alle relevanten Arbeitsabläufe für diese anspruchsvolle Tätigkeit erlernt. „Ich war verblüfft, wie rasch und effizient Patrick es schaffte, seine täglichen Anforderungen zu bewältigen. Ich hätte nicht geglaubt, dass dies in so kurzer Zeit möglich sein kann," ist die diplomierte Fachsozialbetreuerin Simone Letonja begeis-tert.

„Es ist richtig lustig für unser Hirn. Und es ist manchmal auch knifflig. Wir sind einfach fit und schlau!"

Nicola und Beatrice

„Einfach fit und schlau" ist ein Programm, welches die Puzzleteile Ernährung und bewegtes Gedächtnistraining mit Spaß zu einem Ganzen verbindet.
Die beiden Gedächtnistrainer Bernadette Wieser und Dominik Dobaj bieten mit diesem Trainingskonzept sowohl Therapeuten als auch Fachsozialbetreuern Handwerkszeug zur kognitiven Förderung auf individuell schaffbaren Schwierigkeitslevels nach dem Motto „Geistesblitz mit Spaß und Witz".

Info und Termine:
www.einfachfitundschlau.at

„Es ist genau das, was ich wollte!“

Martin SAMONIG, Bereichsleiter bei der Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH, spricht mit Patrick TERSANSKI über seinen beruflichen Werdegang, die eine oder andere Hürde dabei und seine Pläne. *Von Martin Samonig*

lebens.magazin: Patrick, wie kamen Sie auf die Idee, sich zum Fachsozialhelfer ausbilden zu lassen?
Patrick Tersanski: Ich habe in einer Qualifizierungsgruppe der Lebenshilfe in einem Büro gearbeitet. Da gab es die Möglichkeit, im Rahmen eines Projektes ein Praktikum in Deutschland zu machen. Drei Wochen war ich in einer Seniorenresidenz und danach wusste ich, dass ich gerne im Sozialbereich arbeiten möchte. Ich habe kurz darauf von der Ausbildung zum Fachsozialhelfer erfahren und mich gleich angemeldet.

Und sind Sie sofort aufgenommen worden?
Nein, ich musste erst ein Vorpraktikum im Behindertenbereich machen und habe dann ein Jahr später, das war 2011, mit der Ausbildung begonnen.

Wie war für Sie die Ausbildung?
Ich wusste von Anfang an, es ist genau das, was ich wollte! Mir ist das Lernen leicht gefallen, weil ich mich für die Inhalte interessiert habe: Pädagogik, Psychologie, Medizin, Pflege. Interessant war für mich auch die Art des Lernens in kleineren Gruppen. Dort wurden die Inhalte oft wiederholt, dadurch konnte ich sie mir leichter merken. Aber natürlich habe ich auch zu Hause noch viel lernen müssen.

Welche Auswirkungen hat die Ausbildung auf Sie gehabt?
Mein Menschenbild hat sich stark verändert. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, auf Menschen einzugehen und mit ihnen gemeinsam zu planen. Und ich bin durch die Ausbildung viel selbstständiger geworden. Das merke ich jetzt auch in der Arbeit mit den Kunden. Ich traue mir durch die Ausbildung mehr zu.

Wie war das Gefühl nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung?
Es war ein richtig gutes Gefühl, eine Ausbildung zu haben und meine Freude darüber war dementsprechend groß. Ich wusste: Jetzt fängt ein neuer Lebensabschnitt an!

Patrick Tersanski (re) und Martin Samonig im Gespräch

Haben Sie nach der Ausbildung gleich angefangen zu arbeiten?
Es war schwer, einen Job zu finden. Ich habe drei Jahre lang gesucht und viele Praktika gemacht. Ein Problem war, dass ich von der Pflege her keine ausreichende Qualifikation hatte, die habe ich erst später nachgeholt. Ein zweiter Grund war, dass Fachsozialhelfer zu Beginn vom Land Steiermark noch nicht anerkannt wurden. Aber 2016 hat es dann geklappt, und seitdem arbeite ich in der Tagesförderstätte Anzengrubergasse.

Wie geht es Ihnen jetzt bei Ihrer Arbeit?
Es ist ein Unterschied, ob man Praktikant ist oder Mitarbeiter. Ich habe mich zuerst gefragt, ob ich es schaffe, weil man eine größere Verantwortung hat, es wird von dir mehr Leistung erwartet als von einem Praktikanten. Aber ich muss sagen, mir ist es von Anfang an gut gegangen – und es ist immer besser geworden. Ich kenne nun die Abläufe, weiß, was meine Tätigkeiten sind und wo es mich braucht. Ich denke als Mitarbeiter viel darüber nach, ob es für den Kunden auch wirklich passt.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?
Mir sind Familie und Freunde sehr wichtig. Wir treffen uns jede Woche, dass möchte ich so beibehalten. Und dann habe ich mich entschieden, den Autoführerschein zu machen.

„Anfangs gab es Diskussionen, ob ein Fachsozialhelfer genauso eingesetzt werden kann wie andere Mitarbeiter. Mittlerweile sind wir aber zu einem guten Team zusammengewachsen und jeder kennt seine Aufgaben.“

Patricks Team-Begleiter

Tipp:
Die Caritas bietet am Ausbildungszentrum für Sozialberufe in Graz seit 2009 die Ausbildung zum Fachsozialhelfer an. Der Lehrgang ist für Männer und Frauen mit Lernschwierigkeiten und dauert zwei Jahre. Fachsozialhelfer unterstützen Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit oder im Wohnhaus.

Wie eine Modellregion zu Grabe getragen wird

Inklusive Schule in der Steiermark

Österreich hat die UN-Menschenrechtskonvention für Menschen mit Behinderung 2008 ratifiziert und hat sich damit unter anderem dazu verpflichtet, Kindern mit Beeinträchtigungen ein inklusives Lernumfeld zu ermöglichen und Sonderschulen und Sonderklassen zurückzubauen. Doch was ist übrig geblieben? *Von Martin Hochegger*

© Lebenshilfe

Martin Hochegger ist Mitglied des Präsidiums der Lebenshilfe Steiermark

Die jeweiligen Bundesregierungen überließen es dabei den Bundesländern, mit welcher Geschwindigkeit und Intensität dies umgesetzt werden sollte. Die Steiermark war hier Vorreiter. So war es dann auch kein Zufall, dass die Steiermark neben Tirol und Kärnten zur Modellregion erklärt worden ist, nachdem die Bundesregierung wegen Säumigkeit vom UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2013 wegen mangelnder bzw. ungenügender Umsetzungsschritte massiv kritisiert worden war. Erklärter Auftrag an die Konzeption einer Modellregion: Forcierung von inklusiven Bildungseinrichtungen mit gleichzeitigem und schrittweisem Rückbau der Sonderschulen bis 2020.

Unter der Federführung von LSI Sabine Haucinger wurden danach umgehend Arbeitskreise eingesetzt, die pädagogischen Hochschulen, die Universität in Graz und das BiFIE brachten sich ebenfalls sehr engagiert in den Planungsprozess ein. Über die pädagogischen Hochschulen wurden Fort-und Weiterbildungsangebote für inklusive Pädagogik angeboten, in der Bildungsregion Steirischer Zentralraum wurde mit über 160 Pflichtschulen an der Qualitätsentwicklung intensiv gearbeitet. Auch im Aktionsplan des Landes Steiermark für die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie im Aktionsplan der Stadt Graz bekannte man sich zur Modellregion. So wurden auch neue Begleitmodelle für Schüler*innen mit sozial-emotionalen Problemen in Leoben und Gratwein erfolgreich erprobt. Schlussendlich würden im Schuljahr 2017/2018 85 Prozent aller Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in inklusiven Bildungssettings unterrichtet.

Nach anfänglichem Elan tauchte der ohnehin zu erwartende Widerstand bestimmter Gruppen auf und der weitere

„Man darf gespannt sein, was geschieht, wenn wieder eine Überprüfung des UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen erfolgen wird.“

M. Hochegger

Umsetzungsprozess kam ins Stocken. So wurde unter anderem eine Petition gegen die Forcierung der Inklusion und für die Erhaltung der Sonderschulen in den Nationalrat eingebracht. Initiiert durch die Langzeitpräsidentin der steirischen Elternvereine – unterstützt von zum Teil falsch informierten Eltern und Lehrer*innen.

Die Rückschritte. Durch die fehlende entschlossene Unterstützung durch die für die Schulpolitik-Verantwortlichen auf Landesebene – sowohl in der Landesregierung als auch an der Spitze des Landesschulrates – kam der Motor für die Umsetzung ins Stottern. Endgültig zum Stillstand gebracht hat ihn dann die mittlerweile abgewählte Bundesregierung. Deren Bekenntnis zur Wiederaufwertung der Sonderschulen und ihre konsequente Personalpolitik – so wurden im Unterrichtsministerium die für die Umsetzung der inklusiven Modellregionen zuständigen Personen einfach in andere Abteilungen versetzt – führte dazu, dass sich auch in der Steiermark die Verantwortlichen in der Landespolitik sowie in der neu geschaffenen Bildungsdirektion (ehemals Landesschulrat) nicht mehr zur Modellregion bekennen. Der treibenden Kraft für die Umsetzung, LSI Haucinger, wurden im Rahmen des Umgestaltungsprozesses des Landesschulrates die Agenden entzogen und die Befürworter der Sonderschulen haben wieder Oberwasser bekommen. So wurden allein in Graz in den einzelnen Schwerpunktsonderschulen neue zusätzliche Klassen genehmigt.

Die Zeit läuft und die Hauptbetroffenen sind die Kinder mit Behinderung. Ihnen wird ein inklusives Bildungssetting vorenthalten und das grenzt in vielen Fällen an eine Menschenrechtsverletzung. Zugleich gibt es ganz viele Pädagog*innen, die sich tagtäglich den Herausforderungen eines inklusiven Unterrichts mit Selbstverständlichkeit und großer Kompetenz stellen.
Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank!

Neues aus dem Seniorenwohnhaus

Tanveer AKRAM ist im Wohnhaus am Rosenhain ein Freiwilliger. Er kommt seit Monaten mittwochs und donnerstags und packt an, wo es nur geht. Für die „Rosenhainler“ ist er ein willkommener Gast, für die Begleiter ist er ein hilfsbereiter, freundlicher und herzlicher Helfer. Er ist ein Teil des Rosenhains!

Fotos: Lebenshilfe, Eva Tscherning

Hallo. Ich heiße Tanveer Akram. Ich bin 29 Jahre alt. Ich bin in Pakistan geboren, das ist ca. 5.000 km von Graz entfernt. Ich habe in meiner Heimat Karachi bei meinem Vater als Gärtner gearbeitet. Er hatte da zwei Pflanzengeschäfte.

*„Lieber Akram.
Spielt mit mir.
Komm mit.
Wir schauen Kataloge an.“*

Hallgart R.

Ich bin aus meiner Heimat weggelaufen, geflüchtet, weil ich in Pakistan von der Mafia politisch verfolgt werde. Ich bin seit 06.12.2015 in Österreich. Die Flucht nach Österreich dauerte ein Jahr und war sehr schwer. Über das Gebirge bin ich nach Iran teilweise zu Fuß gegangen und teilweise mit dem Auto gefahren. 15 Personen in einem kleinen Auto. Dann war ich ein paar Monate in der Türkei, da habe ich Fahrräder repariert, um mir ein Essen kaufen zu können. Dann bin ich mit dem Boot weiter nach Griechenland. Über Serbien, Ungarn und Kroatien bin ich in Österreich gelandet.

Tanveer Akram hilft fleißig in der Küche mit

Ich habe viel Geduld gehabt und nun bin ich da. Ich habe viel Glück gehabt, aber ich habe auch viele Menschen gesehen, denen es nicht so gut gegangen ist. Ich wohne privat in einem Zimmer auf der Lassnitzhöhe und bekomme von der Caritas Geld, damit ich mir Essen, Trinken, Kleidung und Wohnen leisten kann. Ich darf nicht arbeiten, aber ich möchte trotzdem etwas tun. Daher bin ich ein Freiwilliger. Ich bin als Freiwilliger im Wohnhaus am Rosenhain und spiele mit den Bewohnern oder ich helfe in der Küche mit. Arbeit gibt es genug. Und ich arbeite auch als Freiwilliger beim Roten Kreuz. Am Samstag wird Essen ausgegeben für arme Leute. Ich helfe dabei und räume dann zusammen.

Emanuele Bacaloni und Tanveer Akram sind ein gutes Team

Elfi Pollhammer ist mit dem Freiwilligen befreundet

Hugo Zötsch mit Tanveer Akram

„Der Akram schaut anders aus als wir, weil er dunkel ist im Gesicht. Er ist brav. Ich spiele manchmal Ball mit ihm oder ich schau zu, wenn er was mit den Anderen macht. Ich glaube, er ist lieb."

Elfi P.

Mit dem Beitrag als freiwiller Arbeiter kann ich „Danke“ sagen. „Danke“ für das Geld, dass ich für die Grundversorgung bekomme. Ich habe Angst vor der Zukunft. Wenn ich wieder nach Pakistan zurückgehe, habe ich Angst, dass ich wieder verfolgt werde. Wenn ich hier in Österreich bleibe, habe ich Angst, dass ich keine Arbeit finde. Dann habe ich kein Geld, für Wohnung, Kleidung, Essen und Trinken.

Am liebsten möchte ich eine Ausbildung machen und bei der Lebenshilfe arbeiten. Ich glaube, das würde gut passen, weil sich alle freuen, wenn sie mich sehen! Das tut mir gut. So merke ich, dass ich so angenommen werde wie ich ausschaue und wie ich bin. Ich habe Heimweh, aber ich weiß, dass es mir in Pakistan nicht gut gehen wird, wenn ich wieder zurückgehe.

Auf dem Weg zur Köchin: Ein Rezept mit vielen Zutaten

Jennifer HÖRTLER ist eine junge Frau, die ihren Weg geht. Derzeit absolviert sie im Restaurant der Lebenshilfe Region Judenburg eine integrative Lehre. Sie ist sich sicher, dass dies ihr Sprungbrett in die freie Wirtschaft ist. *Von Christina Pirker*

Konzentriert arbeitet Jennifer Hörtler in der Restaurantküche am Salatplatz. Salate waschen, Tomaten und anderes Gemüse schneiden und die Dressings vorbereiten zählen zu den Aufgaben, die die 24-Jährige von Montag bis Freitag mit großer Sorgfalt erledigt. Die junge Frau absolviert seit Dezember 2018 eine integrative Lehre im Restaurant der Lebenshilfe Region Judenburg. Der Neue Marktwirt hat nicht nur bei den Gästen einen guten Ruf, auch als Ausbildungsplatz für Menschen mit Behinderungen und benachteiligte Jugendliche ist er mittlerweile bekannt.

„Unsere Lehrlinge, derzeit zwei, finanzieren wir aus den Einnahmen des Restaurants", weiß Standortleiterin Brigitte Rieser zu berichten. Jennifer Hörtler ist eine dieser Lehrlinge. Sie absolviert eine sogenannte Teilqualifizierung als Köchin. Dabei werden statt einer vollständigen Lehrausbildung lediglich Teile eines Berufsfelds erlernt. Der Besuch der Berufsschule ist dabei nicht verpflichtend. Hörtler will es aber auf jeden Fall versuchen: „Im September beginnt die Schule in Bad Gleichenberg, darauf freue ich mich schon sehr."

Auf die Frage, ob sie denn bereits Erfahrung mit Küchenarbeit hätte, antwortet die ruhige Frau: „Ich habe zuvor ein einjähriges Praktikum hier im Restaurant gemacht und bereits viel gelernt." Ursprünglich hat Hörtler aber eine ganz andere Richtung eingeschlagen, sie hat in der Gärtnerei der Lebenshilfe-Werkstätte Kohlplatz (Gala-Bau) gearbeitet. „Dort war ich etwa acht Jahre und ich wollte dann etwas anderes probieren." Da scheint der Praktikumsplatz in der Restaurantküche wohl gerade richtig gekommen zu sein. Denn von allen Seiten hört man nur Gutes über die 24-Jährige. Sie sei sehr fleißig, bemüht und sehr beliebt, meinen die Kolleg*innen aus der Küche.

Jennifer Hörtler arbeitet mit viel Sorgfalt und sehr gerne

Großes Potential. Auch die Berufsausbildungsassistentin der Lebenshilfe, Anina Winkler, kann nur Positives sagen: „Sie ist ein ruhiges Mädchen, das jedoch mit ihrem freundlichen Wesen und ihren guten Umgangsformen überzeugt." Die Assistentin unterstützt Hörtler und das Team während der gesamten Ausbildungszeit. Und am Ende der Ausbildung? „Ich bin mir sicher, dass ich dann einen Arbeitsplatz außerhalb der Lebenshilfe bekomme", meint Jennifer Hörtler stolz.
Die Lebenshilfe Region Judenburg ist nicht nur Dienstleister und Arbeitgeber für Menschen mit Behinderungen, sondern auch eine wichtige Brücke zu vielen Unternehmen im Murtal. Unter dem Motto „Raus aus den Werkstätten, rein in die Wirtschaft" werden Menschen mit Behinderungen in den Werkstätten und eigenen Betrieben auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Dabei geht es nicht nur um das Einüben praktischer Arbeitsabläufe, sondern auch um das Erlernen von Arbeitskulturen. „Wichtig sind Pünktlichkeit, Freundlichkeit, Durchhaltevermögen und Verantwortungsbewusstsein", erklärt Standortleiterin Brigitte Rieser.

Für Menschen mit Behinderungen ist es immer noch schwer, ihre Fähigkeiten am allgemeinen Arbeitsmarkt unter Beweis zu stellen. Eine abgeschlossene Lehre erhöht die Chancen auf einen Job. Das weiß auch Jennifer Hörtler und legt sich so richtig ins Zeug.

Restaurant Neuer Marktwirt
Burggasse 73, 8750 Judenburg
Öffnungszeiten: montags bis freitags: 07:30 - 14:30 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertag geschlossen
Telefon: 03572 / 44004
Mail: neuermarktwirt@lebenshilfe-judenburg.at
Web: www.neuermarktwirt.at

Projekt der Lebenshilfe Hartberg

„Mit dem Tablet arbeiten wir super!"

Sonja SCHIRNHOFER ist Kundin der Tageswerkstätte Pöllau und Teil des Projektteams. Im lebens.magazin berichtet sie über die Arbeit und ihre Pläne.

Im Projektteam arbeiten wir zu viert: Bruno, Brigitte, Elisabeth und ich. Die Begleiterin Romana und Begleiter Marco unterstützen uns dabei. Damit bieten sie uns eine Möglichkeit zur Unterstützten Kommunikation an. Wir haben ein Tablet bekommen. Wir brauchen dazu auch noch eine SIM-Karte und Apps (so heißen die Programme), damit wir in der Tageswerkstätte und auch außerhalb mit dem Tablet arbeiten können. Zum Beispiel: Im Gasthaus oder Kaffehaus können meine Kolleg*innen, die sich nicht so mitteilen können, damit ihr Essen oder Getränke selbst bestellen. Das Tablet können aber alle nutzen. Wenn man zum Beispiel etwas im Internet nachschauen möchte, kann man das Tablet dafür benutzen. Im Moment lernen wir gerade den Umgang mit dem Tablet. Dafür trifft sich die Projektgruppe einmal in der Woche. Wir möchten dazu auch eine Betriebsanleitung für das Tablet und die Apps in Leichter Sprache machen. Wenn wir Experten sind, möchten wir Schulungen für andere Kolleg*innen in der gesamten Lebenshilfe Hartberg anbieten.

In der Selbstvertretungskonferenz der Lebenshilfe Steiermark haben wir im heurigen Jahr skypen gelernt. Dazu besuchten wir einen Workshop. Skypen kann ich derzeit schon gut. Mit dieser Methode kann ich mit meinen KollegInnen in der ganzen Steiermark in Kontakt treten und muss nirgends hinfahren.

Lebenshilfe Murau

In der Bildung liegt die Zukunft

In jedermanns Leben ist Bildung ein allgegenwärtiges Thema. Nicht umsonst gilt Bildung als das Kapital für die Gestaltung der eigenen Zukunft. Bildung beeinflusst das gesamte Leben und findet sich in allen Lebensbereichen wieder. *Von Gert Engelbrecht*

Kevin Pichler bewohnt eine Wohnung im Wohnhaus in Murau. Sein besonderes Interesse gilt der Arbeit mit dem Computer. Er nutzt digitale Medien und ist somit immer auf dem neuesten Stand. Seine Schulzeit verbindet er nicht nur mit positiven Erinnerungen. Er selbst gibt an, nicht immer gut behandelt worden zu sein. Trotzdem kann er für sich sagen, dass er zufrieden ist. Nach der Pflichtschule absolvierte er eine Computeranlehre in Kärnten. Das nächste Kapitel war der Schritt in die Arbeitswelt. Seit Beendigung seiner Anlehre ist er in einer Kreativwerkstatt der Lebenshilfe Murau tätig. Neben den Tätigkeiten begleitet ihn sein Erlerntes tagtäglich bei der Dokumentation und bei der Arbeit im integrativen Buchhandel des Standortes.

Jeder Mensch kann lernen! Aber nicht die gleichen Dinge am gleichen Tag. Es gibt Dinge, die ich lernen muss, bevor ich sie tun kann. Ich lerne sie indem ich sie tue!“

Kevin P.

Für Kevin Pichler gehört Bildung trotz absolvierter Pflichtschule und Anlehre jedoch nicht der Vergangenheit an, sondern er ist bemüht immer auf dem neuesten Stand zu sein. Deshalb absolviert er regelmäßig Computerkurse und nimmt an diversen Angeboten wie Vorträgen und Workshops teil. Sein erklärtes Ziel ist, sein Wissen mit anderen zu teilen und er plant selbst Workshops in der Lebenshilfe für seine Kolleg*innen zu veranstalten. „In der Lebenshilfe Murau ist die Bildung, der Schulweg jedes Einzelnen unterschiedlich ausgeprägt. Allen gemeinsam ist, dass Bildung einen hohen Stellenwert im Leben aller hat,“ sagt Gert Engelbrecht von der Lebenshilfe Murau.

„Meine Bildung ist mir wichtig!“

Martin PICHLER ist Kunde der Lebenshilfe Region Judenburg und lernt mit Begeisterung. Ein inklusives Seminar des WIFI hat ihm viel Wissen gebracht und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Ich habe gemeinsam mit meinen Kolleg*innen ein zweitägiges Seminar beim WIFI in Graz gemacht. Das Thema war „Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation“. Wir lernten, wie wir gut vor Menschen sprechen.

Ebenfalls wurde uns gezeigt, wie wir verschiedene Medien einsetzen. Ich persönlich mache Präsentationen am liebsten mit dem Flip-Chart. Beim Kurs haben wir Tipps bekommen, wie wir z.B. gut mit Lampenfieber umgehen können. Bei öffentlichen Ansprachen konnte ich noch vor einiger Zeit meine Körperbewegungen nicht gut koordinieren. Seit ich das beim Seminar gelernt habe, gelingt es mir viel besser. Sehr positiv finde ich, dass das WIFI Kurse für Menschen mit Beeinträchtigung anbietet. Damit leben wir wieder ein weiteres Stück Inklusion in der Gesellschaft.

In der Selbstvertretungskonferenz der Lebenshilfe Steiermark haben wir im heurigen Jahr skypen gelernt. Dazu besuchten wir einen Workshop. Skypen kann ich derzeit schon gut. Mit dieser Methode kann ich mit meinen Kolleg*innen in der ganzen Steiermark in Kontakt treten und muss nirgends hinfahren.

Mit Bildung kommt man weiter im Leben und bleibt nicht stehen. Durch die Erfahrung und Chancen habe ich mehr Möglichkeiten im Leben. Bildung ist für mich wichtig!

Martin Pichler, 32, ist gewählter Selbstvertreter der Lebenshilfe Region Judenburg. Er ist zuständig für die Bereiche „Wohnen und Freizeit“. Gemeinsam mit seinem Kollegen, der für den Bereich „Arbeit“ zuständig ist, vertreten sie die Anliegen der Kund*innen. Die beiden nehmen an vielen Besprechungen und Terminen teil: Vorstandssitzungen, monatliche Treffen mit der Geschäftsführung, Workshops, Selbstvertreterkonferenzen und noch einige mehr.

Arbeit im Kompetenzzentrum der Lebenshilfe in Leibnitz. Hier werden Menschen gefördert und die Zukunft geplant

Autismus Kompetenzzentrum Leibnitz

„Verschieden ist normal“

Durch vielfältige Angebote unterstützt das Zentrum Menschen mit Autismus und ihre Angehörigen im Alltag. Die Angebotspalette reicht von der persönlichen Beratung über Informationen zu bestehenden Dienstleistungen über Schulungen bis zur Vor-Ort Unterstützung von Fachleuten.

Mit dem Umzug in die Bahnhofstraße hat die Lebenshilfe Leibnitz auch weitere neue Projekte installiert, unter anderen das „Autismus Kompetenzzentrum Leibnitz“. Der Anstoß für das Projekt kam von einer Mutter eines autistischen Kindes, die auf die fehlenden Beratungs- und Unterstützungsangebote aufmerksam machte. In vielen weiteren Gesprächen mit Eltern aber auch Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen aus dem Umfeld von Kindern und Jugendlichen mit Autismus wurde immer öfter die Unzufriedenheit mit den bestehenden Angeboten zum Thema Autismus laut.

Nach intensiven Vorarbeiten wurde das Autismus Kompetenzzentrum Leibnitz unter der Leitung von Susanne Radl im Januar eröffnet. „Mit dem neuen Angebot will die Lebenshilfe eine Versorgungslücke – nicht nur – in der Region schließen“, erklärt Radl, die sich mit viel Engagement auch für Weiterbildung einsetzt und betont, dass sie viele Gruppentreffen und Workshops für Betroffene veranstaltet.

Förderungen und Trainings in Leibnitz

Ziele des Autismus Kompetenzzentrums Leibnitz
- Verständnis und Akzeptanz in Familie und Gesellschaft schaffen
- die größtmögliche Teilhabe von autistischen Menschen am gesellschaftlichen Leben unterstützen
- die Lebensqualität der begleiteten Person, ihrer Angehörigen und Bezugspersonen verbessern
- für die Rechte und Interessen von Menschen mit Autismus eintreten

Wir bieten für Betroffene und Angehörige
- telefonische und persönliche Beratungs- und Informationsgespräche

zum Thema Autismus
- Problem- und Bedarfsanalyse, Maßnahmenplanung
- Einzelförderung/Kompetenztraining
- Informationsveranstaltungen
- Sozialrechtliche Beratung

Wir sind Ansprechpartner für Fachkräfte bei
- Erarbeitung eines bedarfsgerechten Angebots für Menschen mit Autismus
- einrichtungsinterner Beratung und Unterstützung
- Fort- und Weiterbildungen
- Organisation, Begleitung und Durchführung von Informationsveranstaltungen

Kontakt:
Tel.: 0660 / 90 31 762
Mail: akz@lebenshilfe.leibnitz.at

„Wir vernetzen und koordinieren bestehende Unterstützungsangebote für autistische Menschen von Einrichtungen und Institutionen sowie Ämter und Behörden als Informationsdrehscheibe.“

Susanne R.

Susanne Radl
Lebenshilfe Leibnitz
Tel: 0660 90 31 762
akz@lebenshilfe.leibnitz.at

Lebenserfahrungen eines Kunden

Das Lernen ist immer und überall

Christoph DIETRICH aus dem Malatelier Randkunst Lieboch erzählt, was und wer in seinem Leben dazu beigetragen haben, etwas zu lernen. *Fotos: Lebenshilfen SD*

Was ich gelernt habe von
… meiner Oma:
Backen, Germteig backen. Wie man z.B. das Osterbrot erzeugt. Ich brauche verschiedene Zutaten für das ganze, weil das nicht einfach ist. Ich brauche Schmalz, dann brauche ich Eier, dann brauche ich Butter, dann brauche ich Germ, dann Mehl. Und das Schmalz hab ich in Mantscha gekauft, wo der eine Bauernhof ist, der macht das selber.

… meiner Mama:
Das Tanzen. Ich brauche eine spezielle Musik dafür, weil sonst geht's nicht. Eine Wiener Spezialmusik, sonst kann ich diesen Linkswalzer nicht tanzen. Ich bin nach Graz gegangen in die Tanzschule Nebel, und da hab ich immer für Wien trainieren müssen. Die Tanzschule hat genau diese richtige Musik, es muss eine eigene Musik sein.

… meinem Nachbarn:
Wie man im Stall mit den Tieren umgeht, mit den Kühen. Er hat mir erklärt, wie man das Kraftfutter verbessern kann. Das ist für die Tiere sehr wichtig. Ich leere den Mais in die Mühle hinein, da lass ich ihn zermahlen, automatisch, wie bei einem Computer, alles automatisch reguliert, da brauche ich nicht viel zu tun, weil die macht das eh alles selber und wenn sie dann leer ist, schaltet sie sich selber ab. Die Automatik schaltet sich aus. Man muss mit diesen Kühen ganz sanft umgehen, weil das ist nicht so ungefährlich. Wenn ich ein bisserl Heu hinschiebe, dann fressen sie das.

… meiner Betreuerin Gerti:
Wie man eine Collage macht.

… meinem Freund:
Über den Deutz Traktor, den Motor, den gekühlten Motor, den er eingebaut hat. Wie man den zerlegt.

… meinem Lehrer:
Wie man mit Holz umgeht. Ich hab das Werken gelernt. Und da hab ich so eine spezielle Säge gehabt, so eine Stichsäge. Also nicht die elektrische, sondern die normale,

Cristoph Dietrich

die rote. Mit der Hand haben wir gesägt. Oder wie man schleift, z.B. das Holz. Da ist eine Maschine, die ist so grauweiß, die hat eine kleine Säge oben, dann hat sie eine kleine Schleifmaschine oben.

…meiner Lehrerin:
Ich hab Physik und Chemie gelernt. Über den Generator hat sie mir etwas beigebracht. Der steht in einem Kraftwerk drinnen und erzeugt Strom. Die Hochdruckturbine wird mit einem Getriebe übersetzt, damit sie schneller rennen kann, dass sie viel schnellere Umdrehungen zusammenbringt. Ich hab auch eine Lehrerin gehabt, die hat mir Englisch beigebracht, aber das hab ich viel zu wenig verstanden. Mit Englisch hab ich mir immer so schwer getan in der Schule.

… einer Freundin:
Ich hab dort gelernt, wie man die Äpfel schneidet, im Winter. Meine Finger waren komplett eiskalt.

Neues lernen

Interview mit Kevin NEUBAUER aus der Medienwerkstatt Lieboch.

lebens.magazin: Welchen Beruf hast du?
Kevin Neubauer: Ich habe einen heute fast schon ausgestorbenen Beruf gelernt. Weber.

Und wo hast du das gelernt?
Im Odilieninstitut. Ich bin ausgebildeter Weber. Ich habe es bei einer Weblehrerin gelernt.

Und wie lange war die Ausbildung?
Drei Jahre.

Hat es Spaß gemacht?
Ja schon, und ich habe gemeint, wenn ich nichts anderes finde, bleibe ich in dem Beruf. Dann habe ich weitergesucht. Dann kam ich nach Söding. Aber ich war der einzig junge dort, und das war dann nicht so meins. Dann bin ich in die Medienwerkstatt Lieboch gekommen.

Was gefiel dir dort?
Viel mit Computer zu arbeiten, technische Sachen, das war meins.

Kennst du dich gut am Computer aus?
Ja, ich habe während meiner Ausbildung ein Zusatzfach gemacht, das hat „EDV A" geheißen. Das ist für Anfänger, das habe ich noch zusätzlich gemacht. Das hat mir schon etwas gebracht am PC, dann bin ich sicherer geworden.

Was macht dir am Computer Spaß?
Eigentlich alles. Ich bin immer froh, wenn ich wieder etwas Neues lerne. Egal ob Apple oder sonst etwas.

Was ist für dich Bildung?
Dass ich mich immer weiterbilden kann, das Erlernte nochmals auffrischen kann.

Ist Bildung wichtig für dich?
Doch, ja, ich versuche mich schon weiterzubilden. Mit Fortbildungen und so.

Was war deine letzte Fortbildung?
Die hat „Wie sage ich es richtig" geheißen.

Bist du öfter im Internet?
Ja, wenn ich You Tube Videos anschaue. Facebook und Twitter und Instagram sind nicht so meins, war es von Haus aus nicht. Ich bin eigentlich erst zum Internet gekommen, seit „whats app" und Amazon und Amazon Music. Jetzt bin ich ein bisserl interessierter.

Was würdest noch gerne können oder lernen, egal ob es möglich ist?
Ich würde hier für die Firma, wenn ich es könnte, Netzwerksadministration machen.

Hattest du als Kind einen Traumberuf?
Ich wollte als Kind Feuerwehrmann werden, aber durch meine Behinderung ist mir das nie gelungen. Und mit dem schnellen Laufen kommen ich auch nicht zusammen. Aber was ich schon immer machen wollte, war der Erste Hilfe-Kurs. Den Wunsch habe ich mir auch verwirklicht. Den Erste Hilfe-Schein habe ich jetzt seit 2017. Ich bin froh, dass ich ihn gemacht habe!

Kevin Neubauer

Florian Haider liebt es zu schreiben
und seine Gedanken in Worte zu fassen

Medienwerkstätte Lieboch

Bildung ist Abenteuer im Kopf

Bildung fängt für mich mit der Sprache an, aus welchem Elternhaus wir kommen bzw. wie wir erzogen sind. Ich selbst spreche nach der Schrift kann aber auch reden „so wia da Schnobl gwochs'n is". Florian Haider berichtet.

Foto: Lebenshilfen SD

Ich mag Kunst und Kultur. Ich bin damit aufgewachsen, wo ich seit meiner Kindheit die klassische Musik kennen und lieben lernte bis heute, und ich sie mir anhöre, wenn ich entspannen möchte – bei einem Oratorium von Bach. Im Lauf des Lebens lernte ich auch die volkstümliche Schlagermusik kennen; ich brauche sie meistens zum Abreagieren. Austropop liegt mir auch im Herzen, wie Reinhard Fendrich, da er meistens die Wahrheit beschreibt; zum Beispiel die aktuelle politische Situation.

Bildung ist für mich, wenn jemand etwas gelernt hat. Dies habe ich auch umgesetzt. Ich spreche von der Weberei. Da sehe ich, wie ein Produkt sich entfalten kann, von den Farben her und ich trage das Produkt dann stolz mit mir. Damit verbinde ich eine positive Erinnerung.

Was wirklich Bildung ist: Das lässt sich diskutieren, daher ist es besser zu sagen, jeder Mensch mit oder ohne Behinderung hat seinen eigenen Bildungsgrad. Egal ob reich oder arm. Ich bin dankbar, dass ich so viel lernen durfte und noch lernen darf.

Julian

Partnersuche

Hallo, ich heiße Julian Koller, bin 22 Jahre alt und wohne in der Laboratoriumstraße 29c in 8052 Graz. Ich suche eine Frau im Alter von 20 bis 30 Jahren für eine Beziehung. Ich wünsche mir eine Partnerin, die unternehmungslustig, lieb, offen, zärtlich und treu ist. Am Wochenende möchte ich gerne mit dir die Zeit verbringen.
Schreib mir doch!

Ein Workshop zum Wohlfühlen

„Körperwahrnehmung" in der Werkstätte Puntigam

In der Werkstatt Puntigam wird das zweite Mal eine Workshopreihe zum Thema „Körperwahrnehmung" angeboten. *Von Iris Pöltl-Zitz & Timea Semlitsch*

Zustande kam dieses Angebot auf Wunsch einer Kundin, das Massieren zu lernen. Den ersten Schritt machte eine Praktikantin, die gemeinsam mit Kundin Daniela eine Masseurin besuchte. Daniela erhielt nicht nur selbst ihre erste Massage, sondern sie durfte gleich einige Griffe direkt bei der Praktikantin anwenden. Da Daniela dieses Thema so interessiert und sie auch anderen Kund*innen mitziehen konnte, organisierten wir einen Workshop in der Werkstätte Puntigam, der nun schon ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hat. Vier Frauen der Werkstätte bearbeiten in jeweils eineinhalb Stunden in einer ruhigen Atmosphäre Themen wie Körperbild, Massagen, Grenzen wahrnehmen und vieles mehr. Den Workshop leitete Tina Lichtenegger.

Inhalte des Workshops sind:

- Körperwahrnehmung und Körperbild
- Kennenlernen von Muskeln, Knochen, wichtigen Organen, Atmung usw.
- Sich selbst Gutes tun – mit sich selbst achtsam umgehen: Selbstkopfmassage – Meridianaktivierung, Fuß- und Handmassage
- Kinesiologische Übungen – unterschiede der Berührung wahrnehmen
- Achtsam miteinander in Kontakt treten, Grenzen wahrnehmen und akzeptieren, respektvoller Umgang mit einander, Tabuzonen kennenlernen

In dem Workshop werden verschiedene Methoden angewendet, wie die „Wetterkarte" am Rücken zeichnen, Ausstreichungen, „heiße Hände" auflegen, durchführen von einfachen Massagegriffen, massieren mit Bällen, Atemübungen, kurze Fantasiereisen und entspannende Wahrnehmungsübungen.

Die Teilnehmer*innen sind von dem Angebot begeistert: „Ich habe verschiedene Methoden zu massieren gelernt und meinen Körper aufgemalt und ich weiß jetzt, wo meine Knochen sind", so eine Kundin. Eine andere zeichnete sich selbst am Anfang einer Einheit winzig klein auf ein Blatt Papier. Am Ende wurde die Übung wiederholt und sie zeichnete sich selbst so groß, dass sie das ganze Blatt ausfüllte. Die Teilnehmerinnen mögen dieses Angebot so sehr, dass sie es jedes Jahr wieder im Programm haben wollen. Heuer sind nicht nur zwei Seminar-Blöcke geplant, damit jeder Interessierte teilnehmen kann, sondern Daniela hat bereits in anderen Werkstätten einige Kund*innen mit ihrer Massage verwöhnen können.

Massage-Kunst will auch gelernt sein

Tag der Inklusion

„Wir wollen Gehalt statt Taschengeld“

Zum Tag der Inklusion am 5. Mai traten wir als Lebenshilfe Steiermark mit unseren Kolleg*innen der Lebenshilfen in Österreich für Gehalt statt Taschengeld für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen öffentlich ein.

Von Regina Senarclens de Grancy

© Mavric

Die Versammlung am Grazer Hauptplatz war ein wichtiges Zeichen für die Inklusion

Wir sprachen bei Landesrätin Kampus vor: Wir konnten ihr Unterlagen übergeben und Sie unterstütze unser Anliegen.

Wir Selbstvertreter*innen der Lebenshilfe Steiermark rufen auf:

Wir wollen ein Gehalt statt Taschengeld

- Wir gehen jeden Tag zur Arbeit.
- Wir geben unser Bestes.
- Wir bekommen kein Gehalt, sondern nur ein Taschengeld. Taschengeld erhalten kleine Kinder.
- Als Erwachsene möchten wir ein Gehalt bekommen und kranken- und pensionsversichert sein wie alle anderen auch.
- Das ist uns wichtig, weil wir dann frei über dieses Geld verfügen können.

In der Steiermark gibt es schon die Hilfe zum Lebensunterhalt. Das ist gut, aber die Fragen der Krankenversicherung und der Pension sind damit nicht gelöst. Wir wissen, dass Gehalt statt Taschengeld nur umsetzbar ist, wenn manche Gesetze geändert werden. Dafür müssen viele Stellen in den Bundesländern und in Österreich zusammenarbeiten. Anschließend hielten wir am Grazer Hauptplatz eine Versammlung ab. Wir hatten Plakate mit den Aufschriften: „Wir haben verbriefte Rechte“ und „Wir wollen Gehalt statt Taschengeld“.

Die Masala Brass Band unterstützte uns musikalisch und trug sehr zur guten Stimmung bei. Am Tag darauf trafen sich die Selbstvertreter*innen aus ganz Österreich mit Abgeordneten im Parlament in Wien.

© Mavric

Der ORF hat auch über den Tag der Inklusion berichtet. Hier ein Auszug aus steiermark.orf.at vom 2. Mai 2019:

Selbst entscheiden, wie man lebt

Gehalt statt Taschengeld: Würde, Wertschätzung, Anerkennung – aber auch Freiheit und Sicherheit, ergänzt Regina Grancy von der Lebenshilfe Steiermark: „Ein Gehalt bedeutet, dass ich das Geld persönlich zur Verfügung habe, selbst entscheiden kann, wie ich wohnen möchte, wofür ich es in meiner Freizeit ausgeben möchte. Aber ein Gehalt bedeutet natürlich auch, dass ich krankenversichert bin und später einmal eine Pension bekommen werde – wie alle anderen Menschen auch. Deshalb ist für uns ein Gehalt für alle eine ganz wichtige Forderung.“

Nicole Braunstein arbeitet im Büro der Lebenshilfe Trofaiach – sie weiß, wie es sich anfühlt, für ihre Arbeit nur Taschengeld zu bekommen: „Taschengeld bekommt man von seinen Eltern für Kleinigkeiten. Da sieht man nicht, welche Arbeit man leistet“, sagt sie bestimmt.

„Gehalt statt Taschengeld“ sei nicht nur die Frage eines Begriffs, sondern eine Frage der Wertschätzung und Anerkennung, unterstreicht Braunstein: „Das ist einfach eine Würde, wenn ich am Ende des Monats mein Gehalt bekomme, und ich habe meinen Gehaltszettel in der Hand. Dann fühlt man sich sehr wohl, und man fühlt sich wertgeschätzt für die Arbeit, die man macht.“

Kein Standard der UNO-Behindertenrechtskonvention

Laut Lebenshilfe entsprechen die Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen in Österreich derzeit nicht dem Standard der UN-Behindertenrechtskonvention; das wurde auch bei der letzten Staatenprüfung durch die Vereinten Nationen 2013 kritisiert. Seitdem hat sich in Österreich an den gesetzlichen Rahmenbedingungen nichts geändert, kritisiert die Lebenshilfe. Die nächste UN-Prüfung findet im nächsten Jahr statt.

Zur Person:
Regina Senarclens de Grancy ist seit Oktober 2018 Generalsekretärin der Lebenshilfe Steiermark

Lebenshilfe

Lebenshilfe-Aktionen zu „Gehalt statt Taschengeld“

Ein Bericht der beiden Selbstvertreter Daniel Gamweger und Martin Pichler über die Veranstaltung am Grazer Hauptplatz. *Von Daniel Gamweger und Martin Pichler*

Fotos: Mavric

Wir waren am 2. Mai 2019 in Graz. Zuerst haben wir einen Termin bei der Landesrätin Doris Kampus gehabt.
Bei diesem Termin im Landhaus waren folgende Personen mit dabei: Die Selbstvertreter*innen Hanna Kamrat, Nicole Braunstein, Daniel Gamweger und Martin Pichler. Begleitet wurden wir von der Präsidentin der Lebenshilfe Steiermark, Elisabeth Ginthör-Kalcsics und der Generalsekretärin, Regina de Grancy.

Das Thema war „Gehalt statt Taschengeld“. Menschen mit Behinderungen sollen nicht wie Kinder behandelt werden. Sie sind erwachsene Bürgerinnen und Bürger. Sie wollen und können ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen. Sie haben das Recht auf Arbeit, um sich ihr Leben zu finanzieren und ein schaffender Teil der Gesellschaft zu sein.
Wir haben der Frau Landesrätin Kampus ein Schreiben mit unseren Anliegen übergeben. Die Landesrätin steht hinter dem Thema „Gehalt statt Taschengeld“.

Nach diesem Treffen gab es am Grazer Hauptplatz eine Versammlung. Wir haben Karten verteilt und viele Unterschriften gesammelt. Diese werden an das Bundeskanzleramt geschickt. Musikalisch wurden wir von der Gruppe Masala Brass unterstützt. Das Thema „Gehalt statt Taschengeld“ ist uns wichtig, weil wir jeden Tag zur Arbeit gehen und unser Bestes geben. Wir bekommen aber kein Gehalt, sondern nur ein Taschengeld. Taschengeld erhalten kleine Kinder. Als Erwachsene möchten wir ein Gehalt bekommen und kranken- und pensionsversichert sein wie alle anderen auch.

Das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, steht auch im Artikel 27 der UN-Behindertenrechts-Konvention. Am Nachmittag fand dann die jährliche Vollversammlung der Selbstvertreter*innen im Steiermarkhof statt.

Ines Kremsl, Hanna Kamrat und Nicole Braunstein haben moderiert. Die Selbstvertretungs-Konferenz hat eine Jahrespräsentation gemacht. Am frühen Nachmittag gab es Workshops zu folgenden Themen: Gehalt statt Taschengeld, Alter mit Behinderung und Digitalisierung. Die Workshops waren sehr spannend. Danach wurden die Ergebnisse vorgestellt. An diesen Ergebnissen wird in der Selbstvertretungs-Konferenz und im Präsidium weiter gearbeitet.

„Der 2. Mai war ein interessanter und wichtiger Tag.“

Daniel G.

Daniel Gamweger ist einer der Sprecher als Selbstvertreter der Lebenshilfe Steiermark. Er setzt sich mit viel Engagement für die Rechte der Menschen ein

Lebenshilfe Österreich

Beiratssitzung der Selbstvertreter*innen und Angehörigen

Werner Franz ist Mitglied des Angehörigen-Beirates und setzt sich engagiert für den Erfahrungsaustausch ein.

Beide Beiräte trafen sich zu ihren Sitzungen in der Stadt Salzburg. Am 24. April wurde das Thema „Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf" in einer gemeinsamen Sitzung besprochen. Ein gegenseitiger Erfahrungs- und Wissensaustausch: In der Vorbereitung zu diesem Thema haben die Beiratsvorsitzenden ein Arbeitspapier erstellt. Ein Auszug aus diesem umfangreichen Arbeitspapier:

Der Arbeitskreis der Beiräte-Selbstvertreter und der Angehörigen

1. SICHTBAR MACHEN von Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf in der Öffentlichkeitsarbeit:
Den Menschen mit seinem Willen, Wünschen, Fähigkeiten und Herausforderungen in den Mittelpunkt stellen.

- erforderliche, richtige Assistenz
- aktives Auftreten in der Öffentlichkeit
- gute Unterstützung in der Kommunikation
- den Lebensbereich sichtbar machen
- Öffentlichkeitsarbeit – Zielgruppen dorthin einladen wo Menschen mit hohem und sehr hohem Unterstützungsbedarf sind

2. MITWIRKUNG von Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf in der Interessenspolitik:
Eine Person mit hohem Unterstützungs-Bedarf kann mit passender Assistenz Selbstvertreter sein, sofern sie oder er es will.
Für Menschen mit sehr hohem Unterstützungs-Bedarf übermitteln Angehörige, stellvertretend, die Anliegen an den Selbstvertretungs-Beirat.

- die Person ist selbst interessiert am Tages-Geschehen
- gute Unterstützung und Assistenz, Hilfsmittel
- Aufbereitung der Medien
- Besuch der Politik
- Selbstvertreter erzählen über ihre Arbeit
- Einladung zu Sitzungen – Unterstützung durch Vertrauensperson (Assistenz)

3. TEILHABE von Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf bei Tagungen
Durch gemeinsames Tun, kannst du dich / ihn / sie, kennenlernen.

- Nichts über uns, ohne uns
- Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf mitdenken lassen und mit einbeziehen bei der Planung
- Gute Unterstützung, Hilfsmittel / Sprach-Unterstützung
- Wichtig sind Vertrauens-Personen, die übersetzen (Mimik und Gestik)
  Barriere Freiheit in Sprache und Tempo

Zur Person:
Werner Franz ist Mitglied des Präsidiums der Lebenshilfe Steiermark.
Dies ist ein kurzer Auszug aus den umfangreichen Mitschriften der Vorbereitungsgespräche des Selbstvertretungs- und Angehörigen Beirates. Nun sind die Umsetzungsvorschläge herauszuarbeiten und eine Aufgabenverteilung vorzunehmen, damit die vielen Vorschläge der drei Hauptpunkte Wirkung erzielen können, so der Autor.

Lebenshilfe Steiermark

Vollversammlung der Selbstvertreter*innen

Am 2. Mai hat die Selbstvertretungs-Vollversammlung der Lebenshilfe Steiermark stattgefunden. 34 Personen nahmen an dieser Versammlung teil. *Von Daniel Gamweger*

In drei Workshops haben wir intensiv an wichtigen Themen gearbeitet:

Alter und Behinderung: Die Selbstvertreter*innen wünschen sich inklusives Wohnen von alten und jungen Menschen mit und ohne Behinderung. Wichtig wäre auch ein persönliches Budget für alle, damit man selbst auswählen kann, wie die Unterstützung sein soll. Wir wollen in Pension gehen können und wir wollen nicht bevormundet werden!

Gehalt statt Taschengeld: Wir wollen für unsere Arbeit auch ein Gehalt bekommen wie andere auch. Das heißt, dass wir dann selbst kranken- und pensionsversichert wären. Man soll uns viel mehr Selbständigkeit zutrauen.

Digitalisierung: Wir sind schon mitten drin! Vieles erledigen wir nicht mehr in Papierform sondern elektronisch (z.B. Bankgeschäfte, Facebook, WhatsApp), es gibt die E-card und die Führerschein-Prüfung am Computer, die digitale Vignette und Zugkarten usw.

So kann man sich schneller informieren, vernetzen und besser austauschen. Ein Nachteil ist, dass man bei Stromausfällen keinen Kontakt mehr hat. Für manche geht die Digitalisierung aber zu schnell, andere Leute gehen nicht mehr außer Haus. Wir wollen die digitalen Angebote vor allem für eine bessere Vernetzung nutzen und uns damit Zeit und Stress sparen.

Die Arbeit in den Workshops war sehr spannend und interessant. Wir werden uns für die Interessen einsetzen!

Für den Zuweisungstermin Oktober 2019 werden steiermarkweit noch Zivildiener gesucht!

Zivildienst

Mit großem Engagement leisten junge Herren in den verschiedensten Einrichtungen der Lebenshilfe Steiermark ihren Zivildienst. Sie erbringen dabei Hilfsdienste bei der Betreuung von Menschen mit Behinderung im Arbeits- und Wohntraining.

Der Zivildienst wird oft als große Erfahrung und Bereicherung empfunden, sodass viele der jungen Herren in weiterer Folge eine Laufbahn im sozialen Bereich einschlagen.

Zivildienstleistende sind in unseren Einrichtungen eine unverzichtbare und geschätzte Stütze, die sowohl von den MitarbeiterInnen wie auch von den KundInnen der Lebenshilfe sehr gerne angenommen wird.

Für Fragen wenden Sie sich bitte an
Andrea Lappi
0316/812575

Die Kolumne

Zum guten Schluss: Leute, bleibt's gesund!

Hallo, mein Name ist Helga SCHNEEBERGER aus Vorau. Ich möchte euch meine Geschichte erzählen wie ich glücklich geworden bin. Angefangen hat alles damit, das mir aufgefallen ist, dass meine Hosen zu eng wurden und ich schwerer Luft bekam. Ich wollte aber keine neuen Hosen kaufen, sondern meine alten wieder anziehen können und auch atmen wollte ich wieder normal. Also musste sich etwas ändern! *Von Helga Schneeberger*

Hallo, mein Name ist Helga Schneeberger Helga aus Vorau. Ich möchte euch meine Geschichte erzählen, wie ich glücklich geworden bin. Angefangen hat alles damit, dass mir aufgefallen ist, dass meine Hosen zu eng wurden und ich schwerer Luft bekam. Ich wollte aber keine neuen Hosen kaufen, sondern meine alten wieder anziehen können und auch atmen wollte ich wieder normal. Also musste sich etwas ändern!

Begonnen habe ich damit, nur mehr halbe Portionen zu essen, aufs Naschen zu verzichten und Mineralwasser anstatt süßer Getränke zu trinken. Nach dem Umstellen bekam ich leichter Luft und konnte wieder lange gehen ohne stehenbleiben zu müssen. Allerdings verlor ich dadurch nicht so viel Gewicht wie ich eigentlich wollte. Obwohl ich jeden Dienstag Walken mit der Lebenshilfe war, wollte ich noch mehr Bewegung machen. Die Idee mit der Bewegung kam mir, als ich mit meiner Freizeitassistentin zum Fußballspiel gefahren bin. Nach dem Fußballspiel wollte ich auch endlich Bewegung machen und nicht mehr herumsitzen.

Zum Glück wurde in Vorau direkt im Ort ein Fitnesscenter eröffnet. Ich habe meine Schwester gefragt, ob sie vielleicht mit mir dort hingehen würde, um dort einmal ein Probetraining zu machen. Das hat mir Spaß gemacht. Kurz später habe ich mich für drei Monate dort angemeldet und bin von Montag bis Freitag jeden Tag nach der Arbeit hingegangen. Eine Angestellte vom Fitnesscenter hat mir die verschiedenen Übungen erklärt und nun mache ein Training für den ganzen Körper. Am meisten Spaß macht mir das Fahren auf dem Heimtrainer. Weil ich so fleißig trainiert habe, verlor ich deutlich an Gewicht und passe wieder in alle meine Hosen! Durch die Bewegung beim Walken und beim Trainieren fühle ich mich einfach besser. Mittlerweile fahre ich sogar am Wochenende auf meinem neuen Hometrainer. Zum Schluss möchte ich euch sagen, dass das Trainieren echt super ist und dass jeder der kann auch mehr Bewegung machen sollte!

Tickets kaufen und dabei spenden: Lebenshilfe-Open Air

Unter dem Motto „Musik verbindet" veranstaltet die Lebenshilfe Region Judenburg am 1. August 2019 ihr 1. Benefiz-Open-Air mit Steirischen Künstler*innen. Tickets sind ab sofort erhältlich.

Jörg Neumann (GF der Lebenshilfe Region Judenburg), Sandra Rinofner (Obfrau der Lebenshilfe Region Judenburg), Karl Peinhaupt und Richard Panzer (Mitglieder der Gruppe Bergfex)

„Die Lebenshilfe ist auf Spenden angewiesen, um das eine oder andere neue Projekt verwirklichen zu können", betont Sandra Rinofner, Obfrau der Lebenshilfe Region Judenburg. Statt Spenden auf herkömmliche Weise zu sammeln, hat sich die gemeinnützige Organisation etwas Besonderes einfallen lassen. Sie möchte ihren Unterstützern etwas zurückgeben – bei einer Musikveranstaltung am 1. August. Wer gute Live-Musik hören will: Mit dabei sind Marco & Maximilian, Bergfex, Natascha „Das Steirermadl", Oliver Haidt und die Schwoazstoaner.

„Mit unserem Open Air leben wir Inklusion", so Rinofner stolz. Das Event findet am Gelände der Lebenshilfe-Werkstätte Kohlplatz (Gala-Bau) statt. Tickets sind in allen Lebenshilfe-Werkstätten, den Projekt-Standorten (Bistro am LKH-Judenburg-Gelände, Nah&Frisch Murkauf, Restaurant Neuer Marktwirt und Dorfladen Fohnsdorf), der Verwaltung und in der Raiffeisenbank Zirbenland erhältlich.
Das Ticket für Erwachsene kostet 35 Euro und das ermäßigte Ticket für Kinder bis 14 Jahren kann man um 20 Euro erwerben.

LICHT INS DUNKEL

Sprechtagsverzeichnis

Zur Vermeidung von Wartezeiten ersuchen wir um telefonische Voranmeldung.

Lebenshilfen der Regionen	BeraterIn	Zeit und Ort der Sprechtage
Graz, Graz-Umgebung Kontakt: 0316 / 71 55 06-801 Mobil: 0650 / 81 25 754	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA Mag^{a}. Elke Mori	jeden Dienstag von 14:00 – 16:00 Uhr sowie Mittwoch und Freitag von 9:00 – 12:00 Uhr, in der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, Conrad-von-Hötzendorfstraße 37a, 8010 Graz
Deutschlandsberg Kontakt: 03462 / 39 950	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 3. Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 Uhr bei der Lebenshilfe in Deutschlandsberg, Bahnhofstraße 6, 8530 Deutschlandsberg
Voitsberg Kontakt: 0676 / 84 71 55 816	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden ersten Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 in der Lebenshilfe GUV, Conrad-von-Hötzendorfstraße 25b, 8570 Voitsberg
Weiz Kontakt: 0316 / 71 55 06-801	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	Termine nach persönlicher Vereinbarung.
Feldbach Kontakt: 03152 / 42 35	Mag^{a}. Elke Mori	jeder 1. Mittwoch im Monat von 14:00 – 16:00 Uhr in der GF der Lebenshilfe Feldbach, Grazerstraße 22, 8330 Feldbach
Fürstenfeld Kontakt: 03382 / 54 013	Mag^{a}. Elke Mori	Terminvereinbarung bei Bedarf, Ort: Wohnhaus Fürstenfeld, Buchwaldstraße 14, 8280 Fürstenfeld
Hartberg Kontakt: 03332 / 64 555	Mag^{a}. Elke Mori	jeden 1. Mittwoch von 10:00 – 12:00 Uhr in der Zentralverwaltung in 8295, St. Johann i.d. Haide 249
Leibnitz Kontakt: 03452 / 72 808	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 10:00 – 12:00 in der Lebenshilfe Leibnitz, Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz
Radkersburg Kontakt: 03476 / 20 29	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 14:30 – 17:30 Uhr, in der Tageswerkstätte der Lebenshilfe in Mureck, Bauhofplatz 1
Trofaiach Kontakt: 03847/3770 - 10	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 3. Donnerstag im Monat von 9 – 12 Uhr in der Lebenshilfe Trofaiach, Hauptstr. 26, 8793 Trofaiach
Judenburg Kontakt: 03572/83295 213	Mag^{a}. Elke Mori	jeden 4. Montag von 9:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Region Judenburg, Sankt-Christophorus-Weg 15, 8750 Judenburg
Knittelfeld Kontakt: 03512 / 74 184	Mag^{a}. Elke Mori	nach persönlicher Vereinbarung in der Dr. Hans-Klöpfer-Straße 38, 8720 Knittelfeld
Murau Kontakt: 03532/2778 – 19	Mag^{a}. Elke Mori	nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Murau, Am Hammer 5, 8850 Murau
Bad Aussee Kontakt: 03622 / 55 255	Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Bad Aussee, Sigmund-Freud-Straße 222, 8990 Bad Aussee

lebenshilfe
Rechtsberatung

Die Juristinnen
Ulli Straka und Elke Mori

Rechtsberatung

Durch das neue Behindertengesetz ergeben sich viele Verbesserungen, Chancen und Möglichkeiten. – Aber nicht immer kommen Betroffene zu ihrem Recht.

Rechtsberatung bietet für Menschen mit Beeinträchtigungen, deren Angehörige und Sachwalter/innen in der ganzen Steiermark:

- **>> Informationen über Rechtsansprüche nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz, sowie Unterstützung bei Antragstellung und Durchsetzung**
- **>> Überprüfung von Behördenentscheidungen**
- **>> Beratung in behindertenspezifischen Rechtsfragen**
- **>> Beratung und Unterstützung in Pflegegeldangelegenheiten**

Wichtige Informationen sowie die Kontaktdaten und regionalen Sprechstunden des Expertinnen-Teams finden Sie unter: **http://www.lebenshilfe-stmk.at/Lebenshilfe Rechtsberatung**

Mit Ihrer Spende an die Lebenshilfe Rechtsberatung unterstützen Sie Menschen mit Behinderung in ihrem „Leben wie andere auch!“
Spendenkonto: 1-07.104.730
BLZ: 38.000 Raiffeisen-Landesbank Steiermark
IBAN: AT76 3800 0001 0710 4730, BIC: RZSTAT2G

INFO FÜR SPENDER*INNEN:
Ab dem Jahr 2017 getätigte Spenden können nur dann als Sonderausgabe geltend gemacht werden, wenn wir die SpenderInnendaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum) an das Finanzamt elektronisch übermitteln.
Die Bekanntgabe der Daten ist für die SpenderInnen **nicht** verpflichtend.
Die Geltendmachung als **Sonderausgabe** kann aber **nur bei Bekanntgabe** der Daten erfolgen.
Mit der Bekanntgabe stimmen Sie der elektronischen Weitergabe Ihrer Daten an das Finanzamt zu.
Vielen Dank!

IMPRESSUM
lebens.magazin ist eine Mitgliederzeitung der Lebenshilfe Steiermark und unabhängig von politischen Parteien und Kirchen. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge aus Platzgründen zu kürzen. **Der Medieninhaber & Herausgeber:** Lebenshilfe Steiermark, Generalsekretariat: Mag.a Regina Senarclens de Grancy, Präsidentin: Elisabeth Ginthör-Kalcsics, MSc, Schießstattgasse 6, 8010 Graz, Telefon (0316) 81 25 75, office@lebenshilfe-stmk.at, www.lebenshilfe-stmk.at · **Gestaltung:** JeneweinFlow, Lendkai 95, 8020 Graz, www.jeneweinflow.at · **Druck & Anzeigen:** Steurer-Medienhaus, Wels · **Redaktionsschluss:** 1. Juni 2019